

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in: Siegfried Hermle / Dagmar Pöpping (eds.), *Zwischen Verklärung und Verurteilung. Phasen der Rezeption des evangelischen Widerstandes nach 1945*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Schneider, Thomas Martin

Verklärung – Vereinnahmung – Verdammung. Zur Rezeptionsgeschichte Pfarrer Paul Schneiders in: Siegfried Hermle / Dagmar Pöpping (eds.), *Zwischen Verklärung und Verurteilung. Phasen der Rezeption des evangelischen Widerstandes nach 1945*, pp. 183–196

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017 (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte Reihe B: Darstellungen 67)

<https://doi.org/10.13109/9783666557903.183>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in: Siegfried Hermle / Dagmar Pöpping (Hg.), *Zwischen Verklärung und Verurteilung. Phasen der Rezeption des evangelischen Widerstandes nach 1945*, erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Schneider, Thomas Martin

Verklärung – Vereinnahmung – Verdammung. Zur Rezeptionsgeschichte Pfarrer Paul Schneiders in: Siegfried Hermle / Dagmar Pöpping (Hg.), *Zwischen Verklärung und Verurteilung. Phasen der Rezeption des evangelischen Widerstandes nach 1945*, S. 183–196

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017 (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte Reihe B: Darstellungen 67)

<https://doi.org/10.13109/9783666557903.183>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

**Verklärung – Vereinnahmung – Verdammung.
Zur Rezeptionsgeschichte Pfarrer Paul Schneiders¹**

von
Thomas Martin Schneider

Paul Schneiders Rezeptionsgeschichte ist zunächst über weite Strecken die Geschichte einer gewissen Idealisierung gewesen. Dies hat bereits 1994 Albrecht Aichelin² und dann zehn Jahre später auch Folkert Rickers³ herausgestellt. Die Literatur zu Paul Schneider hatte jahrzehntelang meist einen erbaulich-missionarischen Charakter; Schneider wurde als Blutzeuge Jesu Christi, Glaubensheld, Vorbild und Märtyrer unkritisch verehrt. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang das 1953 sowohl im Westen wie im Osten Deutschlands erschienene Buch der Ehefrau Margarete Schneider „Der Prediger von Buchenwald“, das natürlich gar keinen wissenschaftlichen Anspruch erhob und dem man die mangelnde Distanz zum Gegenstand nicht wird vorwerfen können⁴, weiterhin Jörg Erbs „Die Wolke der Zeugen. Lesebuch zu einem evangelischen Namenskalender“ von 1954⁵, ferner die einschlägigen Arbeiten von Rudolf Wentorf, dessen wertvolle Dokumentationen leider fast jegliche wissenschaftlich-editorischen Standards vermissen lassen⁶, und schließlich etwa das Buch von Claude R. Foster, eine „historic novel“, die eine Reihe von fiktiven Szenen enthält⁷. Diese Arbeiten sollen keineswegs diskreditiert werden. Man muss aber ihre literarische Gattung und ihre Intention beachten. Es handelt sich im Grunde um verkündigende Literatur, die ja durchaus ihre Berechtigung hat und an das Selbstverständnis Schneiders anknüpfen kann. Die Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft, der viele Familienmitglieder Schneiders angehören, steht nach wie vor in dieser Tradition, wie etwa die im Auftrage der Gesellschaft herausgegebene, stark erweiterte Neuauflage des „Predigers von Buchenwald“ aus dem Jahre 2009 zeigt⁸.

Eine ganz andere – und viel problematischere – Form der Idealisierung Schneiders geschah in der DDR. Dort wurde Schneider zum antifaschistischen Widerstandskämpfer

¹ Überarbeitete Fassung von: SCHNEIDER, Märtyrer.

² AICHELIN, Schneider (1994), XVIII.

³ RICKERS, Weltbild, 135ff.

⁴ SCHNEIDER, M., Prediger.

⁵ ERB, Wolke, 518–525.

⁶ WENTORF, Prediger; WENTORF, Höllen; WENTORF, Zeuge; WENTORF, Fall. Zu WENTORF, Zeuge vgl. AICHELIN, Schneider (1994), XVIII, XX u. XXXII; zu WENTORF, Fall AICHELIN, Rezension.

⁷ FOSTER, Schneider. Vgl. hierzu GEIGER, Schneider, 110f.

⁸ SCHNEIDER, M., Schneider. Vgl. hierzu SCHNEIDER, Th. M., Rezension.

hochstilisiert und zur Legitimierung des Staates und seiner Ideologie, einschließlich des vorgeblich auch Christen umfassenden Gedankens der „Nationalen Front“ unter der Führung der SED, vereinnahmt und missbraucht. Nachdem der Kommunist Hasso Grabner, ein ehemaliger Mithäftling Schneiders, bereits 1945 den dann immer wieder zitierten Satz geprägt hatte: „Dein [sc. Paul Schneiders] Tod legt unsere Hände ineinander.“⁹, versuchten Regierungsvertreter und Vertreter der DDR-Blockparteien bis zum Ende der DDR immer wieder in plumper demagogischer und penetrant stereotyper Weise Paul Schneider als Bundesgenossen der – den politischen Kampf für Fortschritt und Humanität anführenden – Kommunisten und als Kronzeugen „gegen Faschismus und Militarismus in Westdeutschland“¹⁰ zu instrumentalisieren. Auch staatstreue Theologen wie der Dresdner Gemeindepfarrer Walter Feurich¹¹ beteiligten sich an dieser durchsichtigen interessegeleiteten Geschichtsdeutung bzw. -klitterung. In seinem im Verlag der DDR-CDU erschienenen Heft zu Paul Schneider aus dem Jahre 1967 führte Feurich u.a. aus:

„... die politisch-moralische Einheit von Christen und Nichtchristen im Kampf gegen den Nazismus ... ist es, die Christen und Marxisten in Buchenwald heute Ernst Thälmann und Paul Schneider in gleicher Weise ehren lässt. Und sie ist es schließlich, die uns veranlasst, angesichts der Bedrohung des Friedens heute rechtzeitig Partei zu ergreifen und nicht nur, wie Schneider, im Leiden, sondern im Kampf gegen die Feinde des Friedens zu siegen. So ist es nur folgerichtig, wenn Paul Schneider als ein Mann, der vom Martyrium des Konzentrationslagers ‚ungebrochen‘ blieb, in der ‚Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung‘ eine ergreifende Würdigung gefunden hat und wenn sein Opfer zusammen mit dem der heldenhaft kämpfenden Kommunisten genannt wird.“¹²

Wie fragwürdig und willkürlich diese Schneider-Vereinnahmung war, zeigt ein Aufsatz von Gerhard Ringshausen, der in durchaus plausibler Weise die Persönlichkeitsmerkmale Schneiders mit denen des Zeitzer Pfarrers Oskar Brüsewitz verglich, der sich 1976 aus Protest gegen die DDR-Diktatur, insbesondere die Diskriminierung von Christen und die Behinderung der freien Evangeliumsverkündigung, selbst verbrannte¹³. Hier steht Schneider also nicht nur nicht in einer Reihe mit den geistigen Vätern der DDR, sondern ganz im Gegenteil in einer Reihe mit den DDR-Regimegegnern.

In dem 2013 von Margot Käßmann für ein breiteres Publikum herausgegebenen Lesebuch „Gott will Taten sehen“ über christlichen Widerstand gegen Hitler ist ein Kapitel auch Paul

⁹ GRABNER, Schneider, zitiert nach GEIGER, Pfarrer, 59.

¹⁰ DROBISCH, Widerstand, zitiert nach GEIGER, Pfarrer, 61.

¹¹ Feurich war u. a. Vorsitzender der Kirchlichen Bruderschaft in Sachsen, die den real existierenden Sozialismus in der DDR unkritisch bejahte. Vgl. SEIDEL, Feurich. Als „IM Klemm“ arbeitete Feurich auch mit der Stasi zusammen. Vgl. BEIER, Gemeinde, 172f.

¹² FEURICH, Schneider, zitiert nach GEIGER, Pfarrer, 64.

¹³ RINGSHAUSEN, Schneider.

Schneider gewidmet. Insgesamt wird der u.a. durch Paul Schneider repräsentierte christliche Widerstand im Nationalsozialismus in der Einleitung des Buches zum „Vorbild“ für die Aktivitäten des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) ab 1968 und insbesondere für den „konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ ab 1983 erklärt, bzw. ÖRK und „konziliarer Prozess“ werden bezeichnet als die „legitimen Erben der Widerstandskräfte der Nazizeit“, zu denen Paul Schneider gehörte¹⁴. Auch wertet Käßmann den christlichen Widerstand im Nationalsozialismus als „Zeichen dafür, dass dogmatisch-konfessionelle Grenzen zurücktreten, wo grundsätzliche Glaubensfragen berührt sind“¹⁵. Die kontrafaktische Fragestellung, wie Paul Schneider sich 1968 oder 1983 positioniert hätte, wenn er denn dann noch gelebt hätte, ist natürlich nicht zu beantworten. Die Quellen zu dem historischen Paul Schneider lassen jedoch kaum Anknüpfungspunkte etwa für pazifistische oder antirassistische Einstellungen erkennen. Im Gegenteil: Vieles spricht dafür, dass er als Leutnant der Reserve und ehemaliger Freicorpskämpfer – beides wird in Käßmanns Buch erwähnt¹⁶ – politisch ganz anders dachte. Dass man zwischen „dogmatisch-konfessionellen“ Positionen und „grundsätzlichen Glaubensfragen“ einen Unterschied machen könnte, das hätte Schneider vermutlich überhaupt gar nicht verstanden. Mindestens missverständlich ist in Käßmanns Buch der Satz „Nach der Machtübernahme Ende 1933 kam er [sc. Paul Schneider] zu der Erkenntnis, dass die Bibel nicht mit der nationalsozialistischen Ideologie vereinbar war“¹⁷, denn Paul Schneider stand den Nationalsozialisten tatsächlich anfänglich aufgeschlossen gegenüber und trat noch im Juli 1933 für kurze Zeit den „Deutschen Christen“ bei, was in dem Buch leider unerwähnt bleibt.

Vor dem Hintergrund des spezifisch römisch-katholischen Heiligen- und Märtyrerverständnisses ist es schließlich wohl ebenfalls eine Art von Idealisierung und womöglich auch eine gewisse Vereinnahmung, wenn in der römisch-katholischen Kirche neuerdings Paul Schneider ausdrücklich als Blutzeuge Christi gewürdigt wird und gleichsam „zur Ehre der Altäre“ erhoben worden ist. Papst Johannes Paul II. erwähnte ihn im Rahmen des Märtyrergedenkens am 7. Mai 2000 im Kolosseum in Rom exemplarisch und verwies auf das Auferstehungszeugnis des „Predigers von Buchenwald“ aus der Arrestzelle heraus. Am 12. Oktober 2002 wurde in der römischen Basilika San Bartolomeo eine Ikone eingeweiht, die, auf die Worte des Papstes Bezug nehmend, im Zentrum, unmittelbar unterhalb der Osterkerze, den KZ-Häftling Paul Schneider hinter Gittern zeigt. Bei einer

¹⁴ KÄßMANN, Gott, 19.

¹⁵ EBD., 29.

¹⁶ EBD., 167.

¹⁷ EBD., 168.

ökumenischen Gedächtnisfeier am 1. Februar 2003 wurde in Anwesenheit des designierten rheinischen Präses Nikolaus Schneider ein handgeschriebener Brief Schneiders überreicht – sozusagen als Berührungsreliquie, d.h. als ein zu verehrender Gegenstand, den der zur Ehre der Altäre Erhobene selbst noch angefasst hat¹⁸. Neben dem Vorsitzenden des Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, leitete der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Ishmael Noko, den Gebetsgottesdienst. Das ist insofern bemerkenswert, als Paul Schneider, der ja Pfarrer in einer Provinzialkirche der Altpreußischen Union war, verschiedentlich als dezidiert reformierter Theologe charakterisiert worden ist; er war auch Mitglied im „Coetus reformierter Prediger“¹⁹. Tatsächlich finden sich allerdings neben reformierten durchaus lutherische Elemente in seinem Denken, so konnte er etwa auch schon mal in einer Predigt eine längere Passage aus Luthers Hauspostille zitieren²⁰.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Paul Schneider begann eigentlich erst mit Albrecht Aichelins Dissertation von 1994²¹. Sie basiert auf einer gründlichen Quellenanalyse und ist bis heute die maßgebliche und grundlegende wissenschaftliche Biographie. Aichelin ist freilich, wie er selbst erklärte, auf „das spezifisch theologische Denken Schneiders“ kaum eingegangen²². Er hat zwar grundsätzlich das zentrale Bekenntnisanliegen Schneiders gewürdigt, aber dann vor allem auch die „politische Dimension“ von Schneiders Denken und Handeln betont, die Schneider voll bewusst gewesen sei. Schneider sei, so Aichelin, „zum fundamentalen Gegner des Regimes“ geworden; der verschiedentlich „ganz bewußt mit politischen Mitteln dem Regime trotzte“²³.

Dieser These Aichelins, dass Schneider auch als politischer Widerständler anzusprechen sei, wurde von Martin Greschat bereits 1995 in einer kurzen Rezension und 2004 dann auch von Rickers heftig widersprochen²⁴. Rickers hat zudem grundsätzliche Kritik am Ansatz des Heidelberger Forschungsprojektes geübt, in dessen Rahmen Aichelins Arbeit entstand. Der

¹⁸ Vgl. GEIGER, Pfarrer, 122–131. EBD. auch eine farbige Abbildung der Ikone (nach Seite 8). Der frühere rheinische Präses Manfred Kock hatte zunächst die Herausgabe eines handgeschriebenen Briefes unter Berufung auf das kirchliche Archivgesetz für nicht möglich erklärt, schließlich war die rheinische Kirche dann aber doch einer Bitte eines Sohnes von Paul Schneider, der den Wunsch aus Rom unterstützte, nachgekommen (vgl. EBD., 124f.). Auch Familienangehörige Paul Schneiders bezeichneten den auf einem Samtkissen feierlich durch die Kirche getragenen und dann auf dem Altar deponierten Brief (es handelt sich um ein Schreiben aus dem KZ an die Ehefrau vom 4. April 1938) offenbar ganz unbefangen als „Reliquie“ (EBD., 127 u. 130).

¹⁹ Vgl. insbesondere GOERLICH, Schneider; BUSCH, Tradition. Zu Schneiders Mitgliedschaft im „Coetus reformierter Prediger“ vgl. LEKEBUSCH, Pfarrer, 50–52.

²⁰ Vgl. SCHNEIDER / SCHMIDT, Dokumente, 349f. mit Anm. 25 u. 358. Vgl. zur Theologie Paul Schneiders auch unten im Text.

²¹ AICHELIN, Schneider (1994); vgl. auch AICHELIN, Schneider (2000).

²² AICHELIN, Schneider (1994), XXVII.

²³ EBD., 325–327.

²⁴ GRESCHAT, Rezension; RICKERS, Weltbild, 142ff.

Arbeitstitel des Projektes lautete: „Der radikale Flügel der Bekennenden Kirche im Widerstand – Vergleichende Untersuchungen zu Varianten der Resistenz bei Gustav Heinemann, Paul Schneider und Martin Albertz“. Rickers meint, hier sei von vornherein die Hypothese unterstellt worden, „dass diese drei Männer (politischen!) Widerstand geleistet bzw. sich gegen den Nationalsozialismus resistent verhalten“ hätten, und Aichelin habe dementsprechend „– getrieben von dem Erkenntnisinteresse des Forschungsprojekts – Aussagen politisch hochrechnen“ müssen, „die die Tragfähigkeit eines politisch resistenten Widerstandsverhaltens bei Schneider durchaus nicht begründen können.“ Nach Rickers sei der Eindruck erweckt worden, „als diktierte die Intention des Projekts das historische Material und nicht umgekehrt.“²⁵

Rickers hat sich mit dieser fundamentalen Kritik an Aichelin freilich auch selbst korrigiert. In seinem 1997 veröffentlichten Arbeitsbuch für den Religionsunterricht zu Paul Schneider hielt er Greschats Kritik an Aichelin zwar teilweise für berechtigt, jedoch auch für überzogen. Bei Greschat sei, so Rickers 1997, „die politische Dimension des Falles Schneider unterbewertet.“ Zur Begründung führte Rickers aus:

„Denn das Vorgehen Schneiders läßt sich durchaus in die Widerstandsdiskussion einordnen. Natürlich hat er keinen Widerstand im Sinne des 20. Juli geleistet oder im Sinne seiner sozialistischen und kommunistischen Mitgefangenen agiert. Aber ein *Widerstehen*, hier zunächst auf weltanschaulicher Ebene und dann ein Stück darüber hinausgehend in den gesellschaftlichen Raum, war es schon.“²⁶

In seinem Aufsatz in den Monatsheften für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes von 2004 hat Rickers dagegen nicht nur bestritten, dass Schneider eine profilierte *politische* Position hatte, sondern auch, dass er eine profilierte *theologische* Position hatte. Ansatzweise findet sich das schon in dem Buch von 1997²⁷. 2004 aber wurde Rickers sehr viel deutlicher. Schneider verfügte, so Rickers jetzt, weder über politische noch über theologische Reife:

„[Schneider] vollzog ... die Abkehr von der Aufklärung und reihte sich ein in die breite konservative Abwehrfront gegen jedweden Liberalismus, Rationalismus, Parlamentarismus, durch die die Weimarer Republik schließlich zu Fall gebracht wurde. ... [Es] fehlten ihm wohl auch politische Reife und politisches Reflexionsniveau. ... Es ist nicht ein spezifisch theologisches Anliegen, das Schneider treibt; man kann auch ... keine signifikante theologische Entwicklung bei ihm erkennen. ... Es kann kein Zweifel sein, dass Schneider ... ein nur mäßig gebildeter Theologe ist, ohne erkennbares Profil. ... Schneider ist nicht wegen seines Glaubens und Bekenntnisses von den Nationalsozialisten inhaftiert und schließlich zu Tode gebracht worden, sondern wegen der *Art und Weise*, wie er ... seine Widersacher in gewollter Provokation

²⁵ RICKERS, Interesse, 261.

²⁶ RICKERS, Widerstehen, 28f.

²⁷ EBD., 74f.

herausgefordert hat. ... Das Weltbild Paul Schneiders ... ist ... ein Weltbild von beklemmender Enge. ... Der geografischen Enge entsprach die geistige, kulturelle und politische ... seine unpolitisch-politische Option ... vertrug sich ohne Weiteres mit der Diktatur Hitlers ...²⁸

Ich habe dem in einem Beitrag in den folgenden Monatsheften (2005) widersprochen²⁹: Schneider hatte sehr wohl eine – durchaus eigenartige – theologische Position, die sich im Wesentlichen wohl umschreiben lässt mit folgenden Stichworten: Elemente der dialektischen Theologie, der neupietistisch-biblizistischen Theologie und der Zwei-Regimenten-Lehre Luthers³⁰, Leidensnachfolge Christi und reformierte Kirchenzucht. Auch wer heute theologisch anders als Schneider denkt, sollte konzedieren, dass Schneider eine Theologie hatte. Zugegebenermaßen erreichte diese nicht das wissenschaftliche Reflexionsniveau etwa eines Dietrich Bonhoeffer, aber der von Rickers immer wieder vorgenommene Vergleich Schneider – Bonhoeffer ist wegen der unterschiedlichen Viten, sozialen Milieus und Berufsfelder auch nicht angemessen. In seinen Konflikten in der NS-Zeit begegnet Paul Schneider uns im Wesentlichen als überzeugter und äußerst engagierter antimodernistischer Streiter gegen liberale Moralvorstellungen, gegen die Gemeinschaftsschule sowie gegen liberale Theologie und Religionspädagogik – und umgekehrt als konservativer Verteidiger einer sittenstrengen Moral, der Bekenntnisschule einschließlich einer zumindest teilweisen geistlichen Schulaufsicht, einer erwecklich-konfessionellen Theologie sowie einer traditionell-katechetischen Religionspädagogik einschließlich herkömmlicher Unterrichtsmethoden wie Auswendiglernen; Paul Schneiders nationalsozialistische Gegner vor Ort vertraten spiegelbildlich umgekehrte Positionen³¹. Schneiders Theologie, Ethik und Pädagogik waren wie sein gesamtes Weltbild in der Tat antiliberal bzw. antimodern. Aber die Gleichung: ‚Modernismus = NS-Gegnerschaft‘ stimmt so nicht, denn sie verkennt die modernen Züge des Nationalsozialismus. Hans-Ulrich Thamer etwa sprach sogar von einem „außerordentlichen Modernisierungsschub“, den das NS-Regime – neben dem gleichzeitigen Rückgriff „auf traditionelle Muster“ – gebracht habe³². Schneiders Moralauffassungen, etwa im Bereich der Sexualethik, sind aus heutiger Sicht ohne Zweifel schwer nachvollziehbar. Ähnliches gilt für seine theologischen und pädagogischen Vorstellungen. Womöglich hat er aber dennoch auch etwas Richtiges gesehen, wenn er – wenn vielleicht auch in recht einseitiger, verkürzter und übertriebener

²⁸ RICKERS, Weltbild, 175–184.

²⁹ SCHNEIDER, Idealisierung.

³⁰ Vgl. SCHNEIDER / SCHMIDT, Dokumente, 358; gegen AICHELIN, Schneider (1994), 325, der meint, Schneider habe im Unterschied zur „Zwei-Reiche-Lehre“ Luthers im Sinne der Barthschen Lehre von der „Königsherrschaft Christi“ ein Wächteramt der Kirche gegenüber dem Staat reklamiert.

³¹ Vgl. SCHNEIDER, Gegner.

³² THAMER, Verführung, 374.

Weise – den Nationalsozialismus angriff, indem er exemplarisch dessen modernen Züge in Frage stellte. Die Theologie war der das Weltbild Schneiders absolut dominierende Faktor. Schneider hat der totalitären Ideologie der Nazis gewissermaßen eine totalitäre Theologie entgegen gesetzt. Das mussten die Nazis – entgegen der eigentlichen Intention Schneiders – als politische Herausforderung ansehen. Schneider starb so als politischer KZ-Häftling mit rotem Winkel. Durch und durch konservativ und gewiss kein Verfechter unserer heutigen freiheitlich-demokratischen Grundordnung oder unserer heutigen Moralvorstellungen (man denke etwa an das aktuelle Familienpapier der EKD), war er also zwar wohl nicht politisch motiviert, aber sein Reden und Handeln war deshalb durchaus nicht unpolitisch. Wie sonst könnte man erklären, dass der angeblich so unpolitische bzw. politisch so naive und unbedarfte Dorfpfarrer ein politischer Gefangener war?

In dem im Auftrage des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland im Jahre 2006 herausgegebenen Gedenkbuch „Ihr Ende schaut an ...' Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts“ hat Rickers Zweifel angemeldet, ob Schneider „so ungebrochen als Märtyrer bezeichnet werden“ könne, denn er sei „auch ein religiöser und moralischer Eiferer“ gewesen, „der das Leiden um Christi willen als Erweis der Standhaftigkeit im Glauben vor der Öffentlichkeit ansah.“³³ In den Monatsheften für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes von 2007 hat Rickers diese These noch einmal ausführlich dargelegt und begründet. Er betonte das gesetzliche Denken Schneiders, seine geringe Flexibilität und sein Unvermögen, Gesetz und Evangelium zu unterscheiden:

„[Schneider] bot sich ... in seinem selbst gewählten Martyrium Gott als Opfer an, nicht bedenkend, dass er sich mit Bezug auf Hebr 7,27 hätte davon entlasten können und müssen: Ein für alle Mal ... hat Gott sich selbst in Jesus Christus dahingegeben, sodass mit diesem Ereignis alle weiteren, von Menschen inszenierten Opfer obsolet sind.“³⁴

Rickers hat Schneider sozusagen Stück für Stück demontiert, sein politisches Denken, sein theologisches Denken, sein gesamtes „Weltbild“, sein Märtyrertum. Gleichzeitig hat er sich deutlich von seinem Buch von 1997 entfernt, dessen Titel noch lautete „Widerstehen in schwerer Zeit“ und dessen Intention es war, die „Erinnerung an Paul Schneider“ (so der Untertitel) wach zu halten als an einen der „wenige[n] Christen“, die dem „christliche[n] Gebot der Stunde“ entsprochen hätten, nämlich: „Widerstand/Widerstehen gegen den Nationalsozialismus (in welcher Form auch immer) und Eintreten für die vom

³³ RICKERS, Schneider, 426.

³⁴ RICKERS, Interesse, 270.

Nationalsozialismus Verfolgten“³⁵. Wenige Jahre später hätte Rickers solche Lernziele wohl kaum noch formulieren können.

Mit der Bestreitung des Märtyrertums Schneiders widersprach Rickers der gesamten ökumenisch-kirchlichen Tradition, die unmittelbar nach Schneiders gewaltsamem Tod begann, und wohl auch der allgemeinen Rezeption Schneiders in der Gesellschaft. Es sei hier nur daran erinnert, dass der auch von Rickers sehr geschätzte Dietrich Bonhoeffer bereits unmittelbar nach Schneiders Tod überhaupt gar keinen Zweifel daran hatte, dass Schneider ein Märtyrer war, oder dass der Lordbischof von Chichester, George Kennedy Allen Bell, in einem in der „Times“ abgedruckten Brief, verfasst nur wenige Tage nach Schneiders Tod, Schneider als „martyr“ bezeichnete. Die große Fülle der Reaktionen auf Schneiders Tod sind im Hinblick auf sein Märtyrertum ganz eindeutig³⁶. Der berlin-brandenburgischen Kirchenleitung mit ihrem Bischof Otto Dibelius galt Paul Schneider sogar als exemplarischer „Märtyrer im vollen Sinne dieses Wortes“³⁷, und diese Einschätzung gilt allgemein im Grunde bis heute. Davon zeugen nicht zuletzt die zahlreichen Straßen, Kirchen, Gemeindehäuser und Schulen, die nach ihm benannt wurden³⁸. Gerade weil die evangelische Kirche anders als die römisch-katholische keine eindeutige, verbindliche Definition von Märtyrern, etwa mit klar geregelter Kanonisierungsverfahren, kennt³⁹, sollte zunächst einmal – auch und gerade für Historiker – gelten: Märtyrer ist, wer als solcher rezipiert wird.

Wolf-Dieter Hauschild hat darüber hinaus *theologische* Kriterien für ein evangelisches Märtyrerverständnis herausgearbeitet. Dabei kam er zu dem Ergebnis, „dass die biblisch-altkirchliche und die evangelisch-reformatorische Sicht in den Grundzügen übereinstimmen.“ Den ersten wesentlichen Aspekt fasste er wie folgt zusammen: „Märtyrer / Märtyrerinnen als *getötete ‚Christen / Christinnen‘* stehen in einem fundamentalen Bezug zum gekreuzigten Jesus, dem ‚Christus‘. Sie leben und sterben in dessen Nachfolge, aber dabei gibt es eine kategoriale Differenz in soteriologischer Hinsicht ...“⁴⁰ Es kann überhaupt gar kein Zweifel daran bestehen, dass Paul Schneider diesem Kriterium in besonderer Weise entspricht.

³⁵ RICKERS, *Widerstehen*, 44.

³⁶ Vgl. DER CHRISTUSZEUGE, 127–144.

³⁷ Zitiert nach HUBER, *Bekenntnis*, V.

³⁸ Vgl. GEIGER, *Pfarrer*, 197–201.

³⁹ Vgl. HAUSCHILD, *Märtyrer*, 50–52.

⁴⁰ EBD., 69.

Natürlich kann man heute der Auffassung sein, dass Schneider vielleicht eine etwas zu starke Martyriumssehnsucht hatte – auch bei Bonhoeffer ist so etwas zu finden⁴¹, ganz zu schweigen von altkirchlichen Märtyrern wie Ignatius von Antiochien⁴² u.v.a. Der Vorwurf aber, er habe das Opfer Jesu Christi oder die eben zitierte „kategoriale Differenz in soteriologischer Hinsicht“ ignoriert, ist überzogen. Paul Schneider konnte den Weg des Leidens nur gehen in der festen Gewissheit des Glaubens an das allein heilbringende Opfer Jesu Christi; er begriff seinen Leidensweg ausschließlich als einen *Hinweis* auf Jesus Christus. Etwas anderes geben die Quellen nicht her.

Hauschild hat gezeigt, dass der Märtyrerbegriff eine Ausweitung erfuhr, indem nicht nur „die *Wortzeugen* in der Bezeugung des Christusbekenntnisses bzw. der Wahrheit Gottes“, sondern auch „die *Tatzeugen* der göttlichen Gerechtigkeit bzw. der Gebote Gottes“ darunter zu fassen sind⁴³. Wolfgang Huber hat darauf aufmerksam gemacht, dass es erst diese Ausweitung des Märtyrerbegriffs ermöglichte, Bonhoeffer überhaupt als Märtyrer zu begreifen⁴⁴. Hier lag nun deutlich das Interesse von Rickers: Ihm ging es vor allem, wenn nicht gar ausschließlich, um die politisch-ethische Dimension des Märtyrerbegriffs. Hier droht aber nicht nur eine erneute Verkürzung des Märtyrerbegriffs – diesmal nach der anderen Seite hin –, sondern eine historisch wie theologisch bedenkliche Entkoppelung von den eigentlichen Wurzeln. Rickers war die Enttäuschung deutlich anzumerken, dass Paul Schneider seinem nach eigenem Bekunden stark vom „Geist von 1968“ geprägten Weltbild und seinem politischen Märtyrerverständnis nicht entsprach. Das schließt nicht aus, dass Rickers' Entmythologisierungsbestrebungen in Teilen durchaus ihr Recht hatten und noch haben.

Paul Schneider passt wohl so recht in keine Schublade⁴⁵, er lässt sich insbesondere für bestimmte aktuelle politische Anliegen oder Einsichten kaum vereinnahmen, was man ihm freilich nicht postum zum Vorwurf machen sollte. Aus seiner Lebensgeschichte ist längst die Geschichte seiner unterschiedlichen Rezeption geworden – zumindest in diesem Punkte seinem großen Vorbild Jesus von Nazareth wohl nicht ganz unähnlich.

⁴¹ Vgl. BETHGE, Bonhoeffer, 386 u. ö.

⁴² Vgl. Ignatius von Antiochien (gest. um 115), An die Römer, 4, 1: „Ich ... schärfe es allen ein, daß ich freiwillig für Gott sterbe, wenn anders ihr es nicht verhindert. So bitte ich euch, daß ihr mir [euer] Wohlwollen nicht zur Unzeit erzeigt! Laßt mich den Bestien zum Fraß werden ...“ (zitiert nach KTGQ³ I [1985], 18).

⁴³ HAUSCHILD, Märtyrer, 69.

⁴⁴ HUBER, Bekenntnis, V.

⁴⁵ Vgl. SCHMIDT, Schneider, 163.

- AICHELIN, Albrecht: Paul Schneider. Ein radikales Glaubenszeugnis gegen die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus (Heidelberger Untersuchungen zu Widerstand, Judenverfolgung und Kirchenkampf im Dritten Reich 6). Gütersloh 1994.
- AICHELIN, Albrecht: Rezension zu WENTORF, Fall. In: KZG 4 (1991), 327f.
- AICHELIN, Albrecht: Paul Schneider (1897–1939). In: Hummel, Karl-Joseph / Strohm, Christoph (Hg.): Zeugen einer besseren Welt. Christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Leipzig und Kevelaer 2000, 72–86.
- BEIER, Peter: Missionarische Gemeinde in sozialistischer Umwelt. Die Kirchentagskongreßarbeit in Sachsen im Kontext der SED-Kirchenpolitik (1968–1975) (AKiZ B 32). Göttingen 1999.
- BETHGE, Eberhard: Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie. München ⁶1986.
- BUSCH, Eberhard: Reformierte Tradition im Kirchenkampf. In: RKZ 139 (1998), 122–130.
- DER CHRISTUSZEUGE PAUL SCHNEIDER. Gedenkschrift anlässlich des 50. Todestages. Hg. v. der Evangelischen Kirche im Rheinland. Düsseldorf 1989.
- DROBISCH, Klaus: Widerstand hinter Stacheldraht. Aus dem antifaschistischen Kampf im KZ Buchenwald (Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse 7). Berlin 1962.
- ERB, Jörg: Die Wolke der Zeugen. Lesebuch zu einem evangelischen Namenskalender. Bd. 2. Kassel 1954.
- FEURICH, Walter: Paul Schneider: Brüder, seid stark ... (Reihe Christ in der Welt 13). Berlin 1967 (2. Aufl. 1984).
- FOSTER, Claude R.: Paul Schneider. The Buchenwald Apostel. A Christian Martyr in Nazi Germany. A Sourcebook on the German Church Struggle. West Chester (USA) 1995 (gekürzte Fassung in deutscher Übersetzung von Brigitte Otterpohl: Paul Schneider. Seine Lebensgeschichte. Der Prediger von Buchenwald. Neuhausen 2001).
- GEIGER, Markus: Pfarrer Paul Schneider und seine Rezeptionsgeschichte (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 49). Heidelberg 2007.
- GOERLICH, Andreas: Paul Schneider und der Heidelberger Katechismus. In: Zwa 19 (1991/92), 91–102.
- GRABNER, Hasso: In memoriam Paul Schneider. In: Das war Buchenwald! Ein Tatsachenbericht. Hg. von der KPD. Leipzig 1945, 89–94.
- GRESCHAT, Martin: Rezension zu AICHELIN, Schneider (1994). In: ZKG 106 (1995), 424–426.
- HAUSCHILD, Wolf-Dieter: Märtyrer und Märtyrerinnen nach evangelischem Verständnis. In: „Ihr Ende schaut an ...“ Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Hg. v. Harald

Schultze/Andreas Kurschat unter Mitarbeit von Claudia Bendick. Leipzig 2006 (²2008), 49–69.

HUBER, Wolfgang: Zwischen Bekenntnis und Widerstand. Zur Erinnerung an Eberhard Bethge, St. Matthäus-Kirche Berlin, 19. Juli 2000 (<http://www.ekd.de/vortraege/huber/huber-v3.html> – Zugriff am 12. Dezember 2014).

KÄßMANN, Margot (Hg.): Gott will Taten sehen. Christlicher Widerstand gegen Hitler. Ein Lesebuch. München 2013.

KIRCHEN- UND THEOLOGIEGESCHICHTE IN QUELLEN (KTGQ). Ein Arbeitsbuch. Hg. v. Oberman, Heiko A. / Ritter, Adolf Martin / Krumwiede, Hans-Walter. Bd. I: Alte Kirche. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert v. Ritter, Adolf Martin. Neukirchen-Vluyn ³1985.

LEKEBUSCH, Sigrid: Pfarrer Karl Immer und Paul Schneiders Familie. Eine Ergänzung zur Familienbiographie des Predigers von Buchenwald. In: Geschichte im Wuppertal 7 (1998), 50–61.

RICKERS, Folkert: Widerstehen in schwerer Zeit. Erinnerung an Paul Schneider (1897–1939). Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht in den Sekundarstufen und für die kirchliche Bildungsarbeit. Neukirchen-Vluyn 1997.

RICKERS, Folkert: Das Weltbild Paul Schneiders. In: MEKGR 53 (2004), 133–184.

RICKERS, Folkert: Schneider, Paul. In: „Ihr Ende schaut an ...“ Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Hg. v. Harald Schultze/Andreas Kurschat unter Mitarbeit von Claudia Bendick. Leipzig 2006 (²2008), 425f.

RICKERS, Folkert: Das neuerliche Interesse an Märtyrern und Märtyrerinnen und Paul Schneider. In: MEKGR 56 (2007), 253–271.

RINGSHAUSEN, Gerhard: Paul Schneider und Oskar Brüsewitz. In: KZG 9 (1996), 89–110.

SCHMIDT, Simone Francesca: Paul Schneider (1897–1939). Radikale Nachfolge Christi auf dem Weg zum Kreuz. In: Evangelisch am Rhein. Werden und Wesen einer Landeskirche. Im Auftrag des Ausschusses für rheinische Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte hg. v. Conrad, Joachim / Flesch, Stefan / Kuropka, Nicole / Schneider, Thomas Martin. Düsseldorf 2007, 161–163.

SCHNEIDER, Margarete (Hg.): Der Prediger von Buchenwald. Neuhausen/Stuttgart ²1981 (1. Auflage 1953).

SCHNEIDER, Margarete: Paul Schneider. Der Prediger von Buchenwald. Stark erweitert, ergänzt und kommentiert im Auftrag der Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft e.V. hg. von Elsa-Ulrike Ross u. Paul Dieterich. Holzgerlingen 2009.

SCHNEIDER, Thomas Martin: Von der Idealisierung zur Relativierung? Anfragen an Folkert Rickers' Analyse des Weltbildes Paul Schneiders. In: MEKGR 53 (2005), 359–364.

SCHNEIDER, Thomas Martin: Märtyrer oder Fanatiker? Zur Rezeptionsgeschichte Paul Schneiders. In: MKiZ 3 (2009), 81–94.

SCHNEIDER, Thomas Martin: Rezension zu SCHNEIDER, M., Schneider. In: ÖR 59/2010, 300–302.

SCHNEIDER, Thomas Martin: Welche Gegner hatte der Dickensdieder Pfarrer Paul Schneider? Vortrag in Womrath am 6. Juli 2014 im Rahmen des Gedenkens an den 75. Todestag Paul Schneiders und im Rahmen des Themenjahres „Reformation und Politik“ der Lutherdekade. Erscheint in: JEKGR 64 (2015).

SCHNEIDER, Thomas Martin / SCHMIDT, Simone Francesca: „Wenn die nordische stolze Rasse dem Jesuskind die Türe weist“ – Dokumente zur Theologie Paul Schneiders. In: MEKGR 50 (2001), 345–360.

SEIDEL, J. Jürgen: Feurich, Walter. In: BBKL XXIII (2004), 375–377.

THAMER, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933–1945 (Die Deutschen und ihre Nation 5). Berlin 1986.

WENTORF, Rudolf (Hg.): Paul Schneider: ... und sollst mein Prediger bleiben. Gießen/Basel 1966.

WENTORF, Rudolf (Hg.): „Trotz der Höllen Toben“. Dokumente berichten aus dem Leben Paul Schneiders, der zum Prediger von Buchenwald wurde. Berlin 1967.

WENTORF, Rudolf: Paul Schneider. Der Zeuge von Buchenwald. Gießen/Basel ²1986.

WENTORF, Rudolf: Der Fall des Pfarrers Paul Schneider. Eine biographische Dokumentation. Neukirchen-Vluyn 1989.